

Liebe Leserin, lieber Leser,

es gab Kritik letzthin, keine massenweise, aber ein Anrufer merkte an, dass die vergangenen Ausgaben seiner Meinung nach etwas waffenlastig gewesen wären. Ich hab' mir daraufhin die letzten drei Hefte hergenommen und nachgezählt: Von den zusammen 32 Beiträgen handelten vier von kriegerischen Ereignissen, die Reise Napoleons zu seiner Großen Armee mit eingerechnet. Drei (Erster Weltkrieg, Hussiten, Napoleon) waren allerdings die Titelgeschichten, und hochgeschaukelt hat sich das Ganze wohl an dem niedergestreckten Mönch in seinem Eigenblut vorn auf dem Januar/Februar-Heft. Zugegeben, war nicht so der geschmackvollste Anblick, aber dafür ziemlich realistisch. So ungefähr wird einer ausgesehen haben, wenn die Hussiten mit ihm fertig waren. Auf jeden Fall hat die nachgestellte Aufnahme mehr hergemacht als ein 500 Jahre alter Stich.

Dieses Mal sind wir aber auf die Bremse getreten, das Titelbild der neuen Ausgabe dürfte eines der harmonischsten sein, das der „Historikus“ jemals zu bieten hatte. Es ist keine bekannte Ansicht von Plauen, eine der schon zigmal gezeigten wollten wir vermeiden. Aber die großzügig angelegte Magistrale mit ihren prächtigen Gründerzeithäusern steht geradezu symbolhaft für den Aufschwung, der vor hundert Jahren seinen Gipfel erreicht hatte. 1912 war Plaueus Superjahr, mit 128.014 Einwohnern, jeder halbwegs geschichtsinteressierte Vogtländer kennt die Zahl. Heute leben nur noch halb so viele Menschen in der Stadt, und mit jeder Behördenschließung und Firmen-

im Grunde heute auch ist. Ich denke, deren Zeit war nicht besser oder schlechter, sie war einfach anders.

Noch ein Gedanke zu damals und heute: Zwischen Amts- und Schlossberg herrschte 1912 das pure Leben, mit Justizbehörden und einer „Stammebelegschaft“ hinter Gittern. Demnächst soll es wieder einkehren, wenn das Gelände für viel Geld in einen Campus umgebaut worden ist. Soll, aber ob die 100 Studenten mehr als bisher das wirklich bringen? Die ziehen dann die auch erst hergerichteten Räume in der Melanchthonstraße leer und werden sich am Wochenende und in den Ferien überwiegend daheim aufhalten. Alternativ wäre die mal kurzzeitig aufgekommene Vision einer touristischen Nutzung sicher eine ernsthaftere Überlegung wert gewesen. Warum zum Beispiel nicht „Übernachten im Gefängnis“? So was gibt's schon ein paar Mal in Deutschland, aber Plauen hätte einen einmalig großen und ziemlich original erhaltenen Knast zu bieten. Erlebnis-Ebenen wie „Eine Nacht hinter Schloss und Riegel in der BRD“, „... in der DDR“, „... im Kaiserreich“ und als Krönung „Büßen im Roten Turm“, man könnte sich da einiges einfallen lassen, und originelle, ausgefallene Konzepte sind ja gefragt im Tourismus. Aber da hör ich jetzt gleich wieder zig Leute reden, warum das alles nicht geht ...

Lassen wir's und machen wieder Geschichte. 48 Jahre im Schuldienst, davon 41 als Direktor – als Ernst Oskar Strunz in Lengenfeld die Verantwortung für die Bildung der örtlichen Jugend trug, waren solche berufs-Biografien normal.

ZITAT

Bevor man die Welt verändert, wäre es vielleicht doch wichtiger, sie nicht zugrunde zu richten.

Paul Claudel (1868 - 1955), französischer Diplomat und Dichter

abwanderung bricht die Diskussion über ihren Bedeutungsverlust aufs Neue hervor.

Gern wird in diesen Debatten dann ausgekramt, was Plauen früher als Großstadt doch für eine Nummer war. Solche nostalgisch eingefärbten Vergleiche finden Sie bei uns nicht. Warum das Vogtland inklusive Plauen heute eher den Eindruck einer abgehängten Region macht, ist nicht unser Thema. Wir streifen stattdessen ins Jahr 1912, ohne durch die Gegenwarts-Brille zu bewerten, was das doch wahlweise für eine gute alte oder schrecklich primitive Zeit war. Mir kam über diesem Beitrag mein Urgroßvater in den Sinn, den ich selber noch kennengelernt habe. Er hieß Richard, war 1912 Mitte zwanzig, arbeitete in der Vomag und hatte eine Frau und zwei kleine Kinder. Wenn der im Alter erzählte von früher, dann hatten die weder das reine Zuckerschlecken damals noch das blanke Leiden. So, wie es

Üblicherweise riss ein Schulmann bis zum Ruhestand seine 45, 50 Dienstjahre ab, wenn er es gesundheitlich durchhielt.

Ein solch ausgedehntes Berufsleben war den Waffenröcken im Siebenjährigen Krieg naturgemäß nicht vergönnt. Als Soldat konnte das irdische Dasein schnell vorbei sein. Bei Himmelreich im Ascher Ländchen bissen anno 1759 auch einige Kämpfer ins Gras. Aber verhältnismäßig wenige, das Gefecht zählte eher zu den unspektakulären Schusswechseln im Dritten Schlesischen Krieg.

Bier mit Milch und Mehl verrührt und warm verabreicht – in unseren Ohren klingt das wie ein brechreizförderndes Mittel. Früher würgte der kränkelnde Mensch solche Elixiere runter, wenn er fiebrig war oder an Entzündungen litt. Wahrscheinlich wird es sogar geholfen haben. Ist halt alles nur eine Frage des Glaubens.

Ihr Andreas Krone

Inhalt

Titel – Großstadt

Plauen 1912: Die Wirtschaft brach alle Rekorde, Arbeitslosigkeit war kein Thema ... 12

Wirtschaft

Perlmutter-Verarbeitung in Adorf: Die Firma Louis Nicolai stellte 6.000 Artikel her ... 4

Person

Ernst Oskar Strunz: Der angesehene Lengenfelder Pädagoge stammte von Adam Ries ab ... 7

Stichwort

Bier: Unsere Vorfahren verlebten sich den allgegenwärtigen Malztrunk nicht nur als Durstlöcher ein ... 10

Mundart

Emil Leinweber, Reichenbach: Dr Schatz; 'r kah kan' dersah ... 17

Episode

Gefecht im Ascher Ländchen: Bei dem Scharmützel 1759 mussten die Österreicher den Preußen weichen ... 18

Kaleidoskop

Museen und Ausstellungen, DVD-Tipp, Berufe früher, Redewendung ... 20

Erfindung

Büro: Seit wann gibt es eigentlich ... Büroklammern? ... 22

Kriegsende

Erinnerungen an Helmsgrün im April '45: Wo der Zerstörer der Elstertalbrücke erschossen wurde ... 23

Burgen und Schlösser

Sehenswürdigkeiten: Im böhmischen Vogtland ist die Auswahl an ehemaligen Adelsquartieren groß ... 24

Bildrätsel

Ein Gehöft inmitten romantischer Natur ... 27

Abbildungen Titel: Plauen, vorn oberer Abschnitt der Breitestraße (Friedensstr.) mit querender Bahnhof- und weiterführender Karolastraße, links die stadteinwärts gewandte Seite der Kunstschule, um 1912. Die Friedensstraße führte früher nicht geradlinig in Richtung Bahnhof, sondern knickte an der einst durchgehenden Reichsstraße (Engelsstr.) ab und endete unterhalb der Kunstschule (etwa Standort „Roter Würfel“) an der Bahnhofstraße. Gegenüber begann die Karolastraße, die bis zur Schillerbrücke (Eisenbahnbrücke Martin-Luther-Str.) quer durch das heutige Neubaugebiet verlief und dann weiter entlang der Eisenbahn bis zum Schlachthof. Die Elektrische auf der kolorierten Postkarte kommt die Bahnhofstraße hoch und fährt zum Bahnhof, die Gleise auf der Breitestraße gehören zu der 1905 eröffneten Linie vom Dittrichplatz über die Friedrich-August-Brücke bis zum Friedhof. Von den abgebildeten repräsentativen Wohn- und Geschäftshäusern steht kein einziges mehr. *Stadtarchiv Plauen* - u. v. l.: s. Seite 4; Porträt, um 1885 *Dr. Dieter Strunz*; Panduren, s. Seite 19